

16
AARHUS TEATER
AARHUS — SÆSON 1945 — 46

MANDAG DEN 21. JANUAR KL. 19.30

AKSEL SCHIØTZ

FRANZ SCHUBERT

DIE SCHÖNE MÜLLERIN

DIGTCYKLUS AF WILH. MÜLLER

VED FLYGLET:

EYVIND MØLLER

Flygel: HORNUNG & MØLLER

KONCERTDIREKTION: ENGSTRØM & SØDRING, MUSIKFORLAG

35 Øre

FRANZ SCHUBERT

„DIE SCHÖNE MÜLLERIN“

1. Das Wandern.

Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern!
Das muss ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser!

Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Das Wasser!

Das sehn wir auch den Rädern ab!
Den Rädern!
Die gar nicht gerne stille stehn,
Die sich mein Tag nicht müde drehn,
Die Räder.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine,
Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
Die Steine.

O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
Lasst mich in Frieden weiterziehn
Und wandern.

2. Wohin?

Ich hör' ein Bäcklein rauschen
Wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Tale rauschen
So frisch und wunderhell.

Ich weiss nicht, wie mir wurde,
Nicht, wer den Rat mir gab,
Ich musste auch hinunter
Mit meinem Wanderstab.

Hinunter und immer weiter
Und immer dem Bache nach,
Und immer frischer rauschte
Und immer heller der Bach.

Ist das denn meine Strasse?
O Bäcklein, sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen
Mir ganz berauscht den Sinn.

Was sag' ich denn vom Rauschen?
Das kann kein Rauschen sein.
Es singen wohl die Nixen
Tief unten ihren Reih'n.

Lass singen, Gesell, lass rauschen
Und wand're fröhlich nach!
Es geh'n ja Mühlenräder
In jedem klaren Bach.

3. Halt!

Eine Mühle seh' ich blinken
Aus den Erlen heraus.
Durch Rauschen und Singen
Bricht Rädergebraus.

Ei, willkommen, ei, willkommen,
Süsser Mühlengesang!
Und das Haus, wie so traulich!
Und die Fenster, wie blank!

Und die Sonne, wie helle
Vom Himmel sie scheint!
Ei, Bäcklein, liebes Bäcklein,
War es also gemeint?

4. Danksagung an den Bach.

War es also gemeint,
Mein rauschender Freund?
Dein Singen, dein Klingen,
War es also gemeint?

Zur Müllerin hin!
So lautet der Sinn.
Gelt, habs ich's verstanden?
Zur Müllerin hin?

Hat sie dich geschickt?
Oder hast mich berückt?
Das möcht ich noch wissen,
Ob sie dich geschickt.

Nun wie's auch mag sein,
Ich gebe mich drein:
Was ich such' hab' ich funden,
Wie's immer mag sein.

Nach Arbeit ich frug,
Nun hab' ich genug,
Für die Hände, fürs Herze
Vollauf genug!

5. Am Feierabend.

Hätt' ich tausend Arme zu rühren!
Könn' ich brausend die Räder führen!
Könn' ich wehen durch alle Haine!
Könn' ich drehen alle Steine,
Dass die schöne Müllerin
Merkte meinen treuen Sinn!

Ach, wie ist mein Arm so schwach!
Was ich hebe, was ich trage,
Was ich schneide, was ich schlage,
Jeder Knappe tut mir's nach.

Und da sitz' ich in der grossen Runde
In der stillen, kühlen Feierstunde.
Und der Meister spricht zu al
»Euer Werk hat mir gefallen!
Und das liebe Mädchen sagt
Allen eine gute Nacht.

6. Der Neugierige.

Ich frage keine Blume,
Ich frage keinen Stern;
Sie können mir nicht sagen
Was ich erfür so gern.

Ich bin ja auch kein Gärtner,
die Sterne stehn zu hoch;
Mein Bäcklein will ich fragen,
Ob mich mein Herz belog.

O Bäcklein meiner Liebe,
Wie bist du heut' so stumm!
will ja nur eines wissen,
Ein Wörtchen um und um.

»Ja«, heisst das eine Wörtchen,
Das andre heisset »Nein«.
Die beiden Wörtchen schliessen
Die ganze Welt mir ein.

O Bäcklein meiner Liebe,
Was bist du wunderbarlich:
Will's ja nicht weitersagen,
Sag', Bäcklein, liebt sie mich?

7. Ungeduld.

Ich schnitt'es gern in alle Rinden ein,
Ich grub es gern in jeden Kieselstein,
Ich möcht' es sä'n auf jedes frische

Beet
Mit Kressensamen, der es schnell
verrät,
Auf jeden weissen Zettel möcht ich's
schreiben:
Dein ist mein Herz und soll es ewig
bleiben!

Ich möcht' mir ziehen einen jungen
Star,
Bis dass er spräch die Worte rein
und klar,
Bis er sie spräch mit meines
Mundes Klang,
Mit meines Herzens vollem, heissen
Drang,

Dann säng' er hell durch ihre
Fensterscheiben:
Dein ist mein Herz und soll es ewig
bleiben!

Den Morgenwinden möcht ich's
hauchen ein,
sönöcht es säuseln durch den
regen Hain;
uchtel' es aus jedem Blumen-
stern!

trüg es der Duft zu ihr von nah
und fern!
ihr Wogen, könnt ihr nicht als
Räder treiben?
Dein ist mein Herz und soll es ewig
bleiben!

Ich meint' es müsst' in meinen
Augen stehn,
Auf meinen Wangen müsst' man's
brennen sehn,
Zu lesen wär's auf meinem stummen
Mund,
Ein jeder Atemzug gäb's laut ihr
kund!
Und sie merkt nichts von all dem
bängen Treiben!
Dein ist mein Herz und soll es ewig
bleiben!

8. Morgengruss.

Guten Morgen, schöne Müllerin!
Wo steckst du gleich das Köpchen
hin.

Als wär dir was geschehen!
Verdriest dich denn mein Gruss
so schwer?
Verstört dich denn mein Blick so
sehr?
so muss ich wieder gehen.

O lass mich nur von ferne stehn,
Nach deinem lieben Fenster sehn,
Von ferne, ganz von ferne!
Du blondes Köpchen, komm hervor!
Hervor aus eurem runden Tor,
Ihr blauen Morgensterne!

Ihr schlummertrunk'nen Äugelein,
Ihr taubetrübten Blümelein,
was scheuet ihr die Sonne?
Hat es die Nacht so gut gemeint,
Dass ihr euch schliesst und bückt
und weint
Nach ihrer stillen Wonne?

Nun schüttelt ab der Träume Flor
Und hebt euch frisch und frei empor
In Gottes hellen Morgen!
Die Lerche wirbelt in der Luft,
Und aus dem tiefen Herzen ruft
Die Liebe Leid und Sorgen.

9. Des Müllers Blumen.

Am Bach viel kleine Blumen stehn,
Aus hellen blauen Augen sehn;

Der Bach, der ist des Müllers
Freund,
Und hellblau Liebchens Auge
scheint,
Drum sind es meine Blumen.

Dicht unter ihrem Fensterlein
Da will ich pflanzen die Blumen ein
Da ruft ihr zu, wenn alles schweigt
Wenn sich ihr Haupt zum Schlum-
mer neigt.
Ihr wisst ja, was ich meine.

Und wenn sie tät die Äuglein zu
Und schläft in süsser, süsser Ruh'
Dann lispelt als ein Traumgesicht
Ihr zu: Vergiss, vergiss mein nicht!
Das ist es, was ich meine.

Und schliesst sie früh die Laden auf,
Dann schaut mit Liebesblick hinauf;
Der Tau in euren Äugelein,
Das sollen meine Tränen sein,
Die will ich auf euch weinen.

10. Tränenregen.

Wir sassen so traulich beisammen
Im kühlen Erlendach,
Wir schauten so traulich zusammen
Hinab in den rieselnden Bach.
Der Mond war auch gekommen,
Die Sternlein hinterdrein,
Und schauten so traulich zusammen
In den silbernen Spiegel hinein.

Ich sah nach keinem Monde
Nach keinem Sternenschein;
Ich schaute nach ihrem Bilde
Nach ihren Augen allein;
Und sahe sie nicken und blicken
Herauf aus dem seligen Back.
Die Blümlein am Ufer, die blauen
Sie nickten und blickten ihr nach.

Und in den Bach versunken
Der ganze Himmel schien
Und wollte mich mit hinunter
In seine Tiefe zieh'n.
Und über den Wolken und Sternen
da rieselte munter der Bach
Und rief mit Singen und Klingen:
Geselle, Geselle, mir nach!

Da gingen die Augen mir über,
Da ward es im Spiegel so kraus:
Sie sprach: Es kommt ein Regen,
Ade! Ich geh nach Haus.

11. Mein!

Bächlein lass dein Rauschen sein!
Räder stelt eu'r Brausen ein!
All ihr muntern Waldvögelein,
Gross und klein
Endet eure Melodein!
Durch den Hain
Aus und ein
Schalle heut ein Reim allein:
Die geliebte Müllerin ist mein!
Frühling, sind das alle deine

Blümelein?
Sonne, hast du keinen hellern Schein?
Ach, so muss ich ganz allein
Mit dem seligen Worte mein
Unverstanden in der weiten
Schöpfung sein.

12. Pause.

Meine Laute hab ich gehängt
an die Wand,
Hab sie umschlungen mit
einem grünen Band,
Ich kann nicht mehr singen,
mein Herz ist zu voll,
Weiss nicht, wie ich's in
Reime zwingen soll.
Meiner Sensucht
allerheissesten Schmerz
Durfst ich aushauchen in
Liederschertz,
Und wie ich klagte so süss und fein,
Glaubt' ich doch, mein Leiden
wär nicht klein.
Ei, wie gross ist wohl
meines Glückes Last,
Dass kein Klang auf Erden
es in sich fasst?
Nun, liebe Laute, ruh an
dem Nagel hier!
Und weht ein Lüftchen
über die Saiten dir,
Und streift eine Biene mit
ihren Flügeln dich,
Da wird mir so bange, und es
durchschauert mich!
Warum liess ich das Band
auch hängen so lang?
Oft fliegt's um die Saiten
mit seufzendem Klang.
Ist es der Nachklang meiner
Liebespein?
Soll es das Vorspiel neuer
Lieder sein?

TI MINUTTERS OPHOLD.

13. Mit dem grünen Lautenbände.

»Schad' um das schöne grüne Band,
Dass es verbleicht hier an der Wand.
Ich hab' das Grün so gern!«
So sprachst du, Liebchen,
heut zu mir;
Gleich knüpf' ich's ab und
send' es dir;
Nun hab' das Grüne gern!

Ist auch dein ganzer Liebster weiss,
Soll Grün doch haben seinen Preis,
Und ich auch hab' es gern,
Weil unser Lieb ist immer grün,
Weil Grün der Hoffnung
Fernen blüht,
Drum haben wir es gern.

Nun schlinge in die Locken dein
Das grüne Band gefällig ein,
Du hast ja's Grün so gern!
Dann weiss ich, wo die
Hoffnung wohnt,
Dann weiss ich, wo die Liebe thront,
Dann hab ich's Grün erst gern!

14. Der Jäger,

Was sucht denn der Jäger am
Mühlbach hier?
Bleib, trotziger Jäger,
in deinem Revier!
Hier gibt es kein Wild
zu jagen für dich,
Hier wohnt nur ein Rehlein,
ein zahmes, für mich.
Und willst du das zärtliche
Rehlein sehn,
So lass deine Büchsen
im Walde stehn.
Und lass deine klaffenden
Hunde zu Haus,
Und lass auf dem Horne
den Saus und Braus,
Und schere vom Kinne
das struppige Haar,
Sonst scheut sich im Garten
das Rehlein fürwahr!
Doch besser du bliebest
im Walde dazu
Und liessesst die Mühlen
und Müller in Ruh',
Was taugen die Fischlein
im grünen Gezweig?
Was will denn das Eichhorn
im bläulichen Teich?

Drum bleibe, du trotziger
Jäger im Hain,
Und lass mich mit meinen
drei Rädern allein!
Und willst meinem Schätzchen
dich machen beliebt,
So wisse, mein Freund,
was ihr Herzchen betrübt:
Die Eber, die kommen zu Nacht
aus dem Hain
Und brechen in ihren Kohlgarten ein
Und treten und wühlen herum
in dem Feld:
Die Eber, die schiesse, du Jägerheld!

15. Eifersucht und Stolz.

Wohin so schnell' so kraus und
wild, mein lieber Bach?
Eilst du voll Zorn dem frechen
Bruder Jäger nach?
Kehr um, kehr um und schilt
erst deine Müllerin
Für ihren leichten, losen,
kleinen Flattersinn!

Sahst du sie gestern Abend
nicht am Tore stehn,
Mit langem Halse nach der
grossen Strasse sehn?
Wenn von dem Fang der Jäger
lustig zieth nach Haus,
Da steckt kein sittsam Kind den
Kopf zum Fenster 'naus.
Geh, Bächlein, hin und sag ihr das,
doch sag ihr nicht,
Hörst du, kein Wort, von
meinem traurigen Gesicht;
Sag ihr, er schnitzt bei mir
sich eine Pfeif' aus Rohr
Und bläst den Kindern schöne
Tänz' und Lieder vor.

16. Die liebe Farbe.

In Grün will ich mich kleiden,
In grünen Tränenweiden,
Mein Schatz hat's Grün so gern.
Will suchen einen Zypressenbain,
Eine Heide von grünen Rosmarein;
Mein Schatz hat's Grün so gern.
Wohlauf, zum fröhlichen Jagen!
Wohlauf, durch Heid' und Hage:
Mein Schatz hat's Jagen so gern.

Das Wild, das ich jage, das ist der
Tod,
Die Heide, die heiss' ich die
Liebesnot;
Mein Schatz hat's Jagen so gern.

Grabt mir ein Grab im Wasen,
Deckt mir mit grünem Rasen,
Mein Schatz hat's Grün so gern.
Kein Kreuzlein schwarz, kein
Blümlein bunt,
Grün, alles grün so rings und rund;
Mein Schatz hat's Grün so gern.

17. Die böse Farbe.

Ich möchte ziehn in die Welt hinaus,
Hinaus in die weite Welt:
Wenn's nur so grün, so grün nicht
wär.
Da draussen in Wald und Feld!

Ich möchte die grünen Blätter all'
Pflücken von jedem Zweig.
Ich möchte die grünen Gräser all'
Weinen ganz totenbleich.

Ach Grün, du böse Farbe du,
Was siehst mich immer an,
So stolz, so keck, so schadenfroh,
Mich armen, weissen Mann?

Ich möchte liegen vor ihrer Tür
Im Sturm und Regen und Schnee,
Und singen ganz leise bei Tag und
Nacht
Das eine Wörtchen: »Ade«!

Horch, wenn im Wald ein Jagdhorn
schallt,
So klingt ihr Fensterlein;
Und schaut sie auch nach mir nicht
aus,
Darf ich doch schauen hinein.

O binde von der Stirn dir ab
Das grüne, grüne Band;
Ade, ade! Und reiche mir
Zum Abschied deine Hand!

18. Trock'ne Blumen.

Ihr Blümlein alle, die sie mir gab,
Euch soll man legen mit mir ins
Grab,

seht ihr alle mich an so weh,

Als ob ihr wüsstet, wie mir
gescheh'?
Ihr Blümlein alle, wie welk, wie
blass?
Ihr Blümlein alle, wovon so nass?
Ach, Tränen machen nicht maien-
grün,
Machen tote Liebe nicht wieder
blüht.

Und Lenz wird kommen, und
Winter wird gehn,
Und Blümlein werden im Grase
stehn,
Und Blümlein liegen in meinem
Grab.
die Blümlein alle, die sie mir gab.

19. Der Müller und der Bach.

Der Müller:
»Wo ein treues Herz in Liebe
vergeht
Da welken die Lilien auf
jedem Beet,
Da muss in die Wolken
der Vollmond gehn,
Damit seine Tränen die
Menschen nicht sehn.
Da halten die Englein
die Augen sich zu
Und schluchzen und singen
die Seele zur huh'«

Der Bach:
»Und wenn sich die Liebe
dem Schmerz entringt,
Ein Sternlein, ein neues,
am Himmel erblinkt,
Da springen drei Rosen,
halb rot und halb weiss,
Die welken nicht wieder
aus Dornenreis,
Und die Engelein schneiden
die Flügel sich ab
Und gehn alle Morgen
zur Erde herab.«

Der Müller:
»Ach, Bächlein, liebes Bächlein, du
meinst es so gut:
Ach, Bächlein, aber weisst du, wie
Liebe tut?
Ach unten, da unten die kühle Ruh'!
Ach Bächlein, liebes Bächlein, so
singe nur zu.«

20. Des Baches Wiegenlied.

Gute Ruh', gute Ruh'!
Tu die Augen zu!
Wandrer, du müder, du bist zu
Haus.
Die Treu' ist hier,
Sollst liegen bei mir,
Bis das Meer will trinken die
Bächlein aus.

Will betten dich kühl
Auf weichen Pfühl
In dem blauen, kristallinen
Kammerlein
Heran, heran
Was wiegen kann
Woget und wieget den Knaben
mir ein.

Wenn ein Jagdhorn schallt
Aus dem grünen Wald,
Will ich sausen und brausen wohl
um dich her.
Blickt nicht herein,
Blaue Blümelein!
Ihr macht meinem Schläfer die
Träume so schwer.

Hinweg, hinweg
Von dem Mühlensteg
Hinweg, hinweg
Böse Mägdelein
Dass ihn dein Schatten, dein
Schatten nicht weckt
Wirf nur herein
Dein Tüchlein fein
Dass ich die Augen ihm halte
bedeckt.

Gute Nacht, gute Nacht,
Bis alles wacht,
Schlaf aus deine Freude, schlaf
aus dein Leid!
Der Vollmond steigt,
Der Nebel weicht
Und der Himmel da oben, wie ist
er so weit!